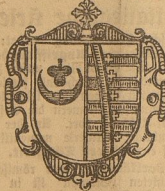


General-Anzeiger

Erscheint
wöchentlich 3mal: Dienstag,
Donnerstag und Sonnabend.

Bezugspreis
jährlich für Abholer 1 M., durch
Posten in Remberg 1,10 M., in Neub.
Lissa, Lubitz, Merz, Gommio 1,15 M.
und durch die Post 1,24 M.

für Remberg,
Bad Schmiedeberg
und Umgegend.



Verfindigungsblatt
Königl. u. städt. Behörden
sowie vieler Gemeinden.

Inserate
kosten die fünfzehntägige Beizelle
oder deren Raum 12 Pf.

Beilagen
erscheinen wöchentlich. Achtzigtes
Unterhaltungsblatt und des „Land-
manns Sonntagsblatt“.
Einzelnummer des Blattes kostet 10 Pf.

Nr. 86.

Remberg, Sonnabend, den 22 Juli 1916.

18. Jahrg.

Vom Kriege.

Großes Hauptquartier, 20. Juli.
Westlicher Kriegsschauplatz.

Zwischen dem Meere und der Karce vielfach
lebhafteste Feuerkämpfe und zahlreiche Patrouillen-
Unternehmungen. Mit erheblichen Kräften
griffen die Engländer unsere Stellungen nördlich
und westlich von Fromelles an; sie sind
abgewiesen und, wo es ihnen einzudringen
gelang, durch Gegenstoß zurückgeworfen. Mehr
300 Gefangene, darunter eine Anzahl Offiziere,
fielen in unsere Hand.

Wederwärts der Somme sind neue schwere
Kämpfe im Gange. Nördlich des Flusses
wurden sie gestern nachmittag durch stark-
englische Angriffe gegen Longueval und das
Schloß Deville eingeleitet, in die der Gegner
wieder eindring; unserem Angriff mußte er
weichen. Er hält noch Teile des Dorfes und
des Schloßes. Heute früh setzten auf der
ganzen Front von Foucaucourt-Walden bis
zur Somme englisch-französische Angriffe ein;
der erste stark Ankam ist geschehen.

Südlich des Flusses griffen die Franzosen
nachmittags in Segen von Bellon zweimal
vergeblich an und sind heute in der Frühe im
Abschnitt Hérès-Coy court bereits dreimal
blutig abgewiesen; aus einem vorliegenden
Graben bei Soyecourt wurden sie im Bajonett-
kampf geworfen.

Die Artillerie entfesselte auf beiden Somme-
Ufern größte Kraft.
Auf Teilen der Champagne-Front zeitweise
lebhafteste Artilleriekämpfe, in den Argonnen
Mühenverfechtungen, im Waasgebiete keine be-
sonderen Ereignisse, auf der Combres-Höhe
eine erfolgreiche deutsche Patrouillen-Unter-
nehmung.

Bei Arras, Bécouze, Viaches und bei Ver-
mand sind feindliche Flugzeuge abgeschossen,
zwei von ihnen durch die Leutnants Büttgen
und Hoehndorf. Dem Leutnant Hoehndorf,
der erst am 15. Juli, wie nachträglich gemeldet
wurde, einen französischen Doppeldecker südlich
von Peronne abgeschossen hat, ist von
Sr. Majestät dem Kaiser der Orden Pour le
mérite verliehen worden.

Westlicher Kriegsschauplatz.
Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls
v. Hindenburg.

Auch gestern hatte der Feind mit seinen am
Nachmittag wieder aufgenommenen Angriffen
beiderseits der Straße Eau-Rouge (südlich
von Noyon) keinen Erfolg; er hat nur seine
großen Verluste noch erhöht.
Russische Patrouillen und stärkere Auf-
klärungsabteilungen sind überall abgewiesen.
Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz
Lipowit von Bagrat.

Im Stochob-Knie nördlich von Sokol unter-
nommen österreichisch-ungarische Truppen einen
kurzen Vorstoß, warfen die Russen aus der
vordersten Linie und lösten planmäßig in ihre
Stellungen zurück.

Südwestlich von Lutz haben deutsche Truppen
die Stellung in die allgemeine Linie Tere-
zopol-Zelzow wieder vorgehoben.
Der Feind steigerte an der unteren Lipa
und in Segen von Werben sein Feuer.
Armee des Generals Gofan von Wotzmer.
Keine Ereignisse von besonderer Bedeutung.

Balkan-Kriegsschauplatz.
Unverändert.
WVB. Oberste Heeresleitung

Der österreichisch-ungarische Heeresbericht.

Wien, 20. Juli. Amtlich wird verlautbart:
Russischer Kriegsschauplatz.
In der Bukowina und nördlich des Pri-

py-Satels keine Ereignisse von Belang. Bei
Jabie und Tarnow hielt auch gestern die
Kampfaktivität in wechselnder Stärke an. An
der galizischen Front nördlich des Dniester
stellenweise deutsche Truppen den Feind westlich
der von Zwinnice nordwestlich führenden Wie-
derung zurück. Am Stochobnie südlich von
Kosowka überfallen österreichisch-ungarische
Abteilungen einen vorgehobenen Abschnitt der
Russen.

Italienischer Kriegsschauplatz

Die Geschicklichkeit war im allgemeinen ge-
ring. Nur einzelne Abschnitte der Tiroler
Ostfront und des Karawerz-Gebietes fanden
zeitweise unter leichten Feuer der feindlichen
Artillerie.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

An der unteren Bojska Geplänzel. Die
Besetzung einer südbanatischen Insel, die
einem italienischen Flieger ab. Das Flug-
zeug ist verbrannt, die Insassen wurden ge-
fangen.
Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes
von Hofer, Feldmarschallleutnant.

Ereignisse zur See.

In der Nacht vom 14. auf den 15. Juli
wurde von unseren Torpedobooten in der mit-
telren Adria ein italienisches U-Boot, 12
Stunden später in der südlichen Adria ein Un-
tersenboot unbekannter Provenienz verun-
tachtet. In beiden Fällen konnte niemand ge-
rettet werden. Infolge dieser Verluste. Am 19.
Juli rück überfallen drei italienische Wasser-
flugzeuge das nördliche Inselgebiet und warfen
einige Bomben auf Dörferchen und gegen
verantete und fahrende Dampfer, ohne den
geringsten Schaden anzurichten. Zwei Flug-
zeuge wurden zum Niedergehen gezwungen,
dovon wurde das eine ganz unbeschädigt von
einem Torpedoboot eingebracht; die Insassen
beider Flugzeuge, drei Offiziere und ein Un-
tersoffizier, wurden unverwundet gefangen ge-
nommen.

Flottenkommando.

Wiederaufnahme des verstärkten U-Bootkrieges?

c. B. Genf, 20. Juli. Wie der Bericht-
erstatter des „Journal de Genève“ aus Rom
meldet, hält man dort die Wiederaufnahme
des verstärkten U-Bootkrieges durch Deutsch-
land in der Adria wie im Mittelmeer für
unmittelbar bevorstehend. Man spricht von
einem neuen großen Typ deutscher Kampf-
unterseeboote, die zu Tonnage selbst den Typ
der „Deutschland“ übertrafen. Ein italienischer
Kreuzer erklärte, in der Nähe von Gibraltar
seien deutsche U-Boote von 5000 Tonnen
gesehen worden.

9000 englische Tote als Opfer der Stagerraker Seeschlacht.

T. U. Amsterd., 20. Juli. In den engli-
schen Lazareten sind in den letzten Tagen
noch 600 Mann ihren schweren Verletzungen
erlegen, die sie bei der Seeschlacht am Stagerrak
erhalten haben. Die Gesamtzahl der in der
Seeschlacht ungelungenen englischen Mann-
schaften steigt damit auf ungefähr 9000.

Eine neue Seeschlacht am Stagerrak?

Der „Köln. Ztg.“ wird aus Kopenhagen
gemeldet: Nach einem Telegramm aus Christian-
sand in Süd-Norwegen wird dort deutlich eine
scharfe Kanonade vernommen, deren einzelne
Schüsse sich unterscheiden lassen. Die Küste
entlang gegen den Ulföund bewegte sich lang-
sam ein Zepheus, der gegen 12 Uhr über den
Meer verwich.

Echon vor vier Jahren!

c. B. Rotterdam, 20. Juli. In den „Am-
st.“ teilt der französische Journalist Giani
mit, daß der verlorene Kriegsschiffen Galtani
ihm schon vor vier Jahren gesagt habe, daß

Frankreich in einen Krieg geraten wird. Wir
werden einen Krieg haben, England steht auf
unserer Seite. Rußland, das uns erst spät
zu Hilfe kommen kann, gibt uns den Rat, den
Meer nicht zu verlieren, wenn auch der Aus-
gang der ersten Kämpfe unglücklich sein wird.
Eine gewaltige Geschicklichkeit von Dänischen
die Velfort wird die Front gegen den Feind
halten, den Deutschland nicht zweifelslos durch
Belgien ziehen. Nach dem Kriege werde das
unerschöpfliche Vorratshaus und die Stütz-
punkte mit Deutschland aufhören. Mit werden
unseren Toten beweisen, unsere Wunden heilen,
die Städte neu bauen und lange Jahre ein
erfreuliches Leben der Arbeit vor uns haben.

Englands Tigris-Armee vor der Kapitulation?

Schweizer Blätter melden, daß die Lage der
Engländer in Mesopotamien kritisch geworden
ist, und daß auch die Kapitulation des ver-
bleibenden zur Hilfestellung für die Armee des Ge-
nerals Tommasch am Tigris vorgezogen Er-
löbheres bevorzugen.

Aus der Heimat und dem Reich.

Remberg, den 21. Juli 1916.

Den Tag des Kriegesbeginns zu einem
großen Tag in ganz Deutschland zu machen,
regte die „D. E. R.“ an. Die Kirchen sollen
den 1. Juli als Gebet des ganzen Volkes ein-
sich stellen, ein Gebet zum Himmel, während zu
den Feinden beten. Das ist eine Kleinigkeit
und Ergebungshand, wie sie uns not tut!
Sind wir soweit, daß die Entscheidung von
unseren Feinden geteilt wird, so sollen sie ein-
stimmig und starkes Volk finden, das un-
erschütterlich wie in den ersten Siegesmonaten
hastet, bis der Sieg nicht, wie es Deutsch-
lands Ehre und Wohlfahrt unerträglich fordert.

* Am 1. August 1916 wird eine Verbands-
erhebung von Wirt- und Strickwaren er-
folgt. Durch diese Erhebung wird zum ersten
Male der Vorrat Deutschlands an Textilien
ermittelt. Es erscheint notwendig, einen Leber-
lich über die frei verfügbaren, also nicht be-
schlagnahnten Gegenstände zu gewinnen. Die
in Aussicht genommene Verbandshebung soll
nicht als Grundlage für irgendwelche Beschlag-
nahmen seitens der Reichsbesetzungsstelle
dienen.

* Schon wieder müssen wir von dem Hel-
dort eines Sohnes unserer Stadt berichten.
Am 7. Juli fiel in Rußland durch einen
Granatwurf der Masfelter Ernst Piehner,
Sohn des Dachdeckers Karl Piehner in der
Witzstraße. Ehre seinem Andenken!

* Wienzusender. Die beantragten Bezugs-
lösen für verheirateten Jäger an Wienfütterung
können wegen der großen Zahl der Waidgä-
der, die gepulvt und gefischt werden müssen, vor-
ausichtlich erst Ende August ausgeben werden.
Eine Wiederholung von einmal bei dem
Oberpräsidium eingereichten Anträgen sollte man
unterlassen. Falls schon vorher wirklich bringen-
der Bedarf eintreten sollte, so ist zunächst un-
verfeuerteter Zuder zu verwenden. Die Präferen-
zen sind ermäßigt, unverfeuerteter Zuder zur
Wienfütterung vergütet oder unvergütet gegen
Vorteile eines Berechtigungscheines der zustän-
digen Zollbehörde insofern zu liefern, als sie
dazu durch vor dem 25. April 1916 abgeschlossene
Verträge verpflichtet sind. Da der Handel
seit noch solche Verträge laufen hat, wird es
den Jägern möglich sein, Wienzusender durch
den Handel zu erhalten. Ohne vertragliche
Verpflichtung wird unverfeuerteter vergüteter
Zuder gegen Berechtigungschein der zustän-
digen Zollbehörde, und zwar bis 5 kg für jedes
Berechtigungsloft, abgegeben. Kann der bringende
Bedarf nicht durch unverfeuerteten Zuder ge-
deckt werden, dann kann ein eingehend begrün-
deter Antrag auf unvergütete Lieberweisung
verfeuerteten Zuders bei dem Oberpräsidium
gestellt werden. Auch die Jäger müssen wegen
des nur geringen Bestandes ihren Bedarf an
Zuder zur Wienfütterung auf das geringst-
mögliche Maß beschränken.

Leipzig, 19. Juli. (Kriegsschuhmesse.) Der

über ganz Deutschland in etwa 100 Orts-
gruppen verbreitete Zentralverband Deutscher
Schuhwarenhersteller, mit dem Sitz in Erfurt,
hält seine diesjährige Hauptversammlung in
Leipzig ab. Mit ihr verbunden wird eine
Kriegsschuhmesse, die am 23. und 24. Juli
im südlichen Kaufhaus stattfinden soll. Eine
große Zahl Firmen hat sich bereit erklärt,
die Leipziger Kriegsschuhmesse mit Ausstern
ihrer Erzeugung zu besetzen. Bei der Zu-
sammensetzung des Zentralverbandes Deutscher
Schuhwarenhersteller werden die neuen Verbände
über den Schuhverbranch zur Verhandlung
stehen.

Gardelegen, 19. Juli. Eine unangenehme
Ueberachtung wurde einem in Wiehle wohnen-
den Absterber eines Feldpostpatres dadurch
beschied, daß er das Paket von dem hiesigen
Postamt wegen Uebergeheimnis zurückgefordert
werden mußte, daß der ursprüngliche, aus
Walter bestehende Inhalt mit Steinen verfrachtet
war. Der Diebstahl ist bereits aufgeklärt,
ehe das Paket bei seiner Beförderung in hiesiger
Stadt eintraf. Der Täter ist noch unbekannt.

Bad Sulza, 20. Juli. (Frede Franzen.)
Ein Vorfall, der sich dieser Tage auf der Land-
straße in der Nähe von Schmiedebergen ab-
spielte, kann für die dabei Beteiligten noch
recht unangenehme Folgen nach sich ziehen. Wie
der „Leipziger Kurier“ berichtet, waren zwei
von der Feldarbeit heimkehrende kriegsgefangene
Franzosen dem Obpfichtiger in die Röhren ge-
gangen. Dabei hatte der eine einladend mit seiner
Hände einen Pfeil heruntergerufen und die Röhren
abgeschickt. Vom Döcker hat betroffen und
zur Flucht gelehrt, erob er seinen Hadenstiel,
um auf jenen einzuschlagen. Dieser fing den
Schlag an, entfiel dem Franzosen die Hand
und verabsolgte ihm nun die verdiente Tracht
Prügel. Jetzt war auch der zweite Gefangene
hergekommen, der sich ohne jeden Anlaß ein-
mischte, mit Schreien drohte und schließlich
seinen Holzantofel auszog, um damit auf den
Döcker loszugehen. Dies hatte ein in der
Nähe arbeitender Kirchenspieler beobachtet, der
herausgesprungen kam und dem Franzosen einen
schon fast ins Gesicht verfehlte, daß
das Blut sofort aus der Nase spritzte, so daß
sich der Gefangene von Arz verbinden lassen
mußte.

Honneburg, 19. Juli. (Des Kaisers Schim-
mel „Hindenburg“.) Ein netter Witz aus der
„Zugend“ geht jetzt unter der Ueberschrift
„Des Kaisers Schimmel, „Hindenburg“ durch
die Blätter. Er lautet: „Der Jar von Rus-
land landte dem deutschen Kaiser zwölf Stö-
cker und schrieb dazu: „Schmelz Kaiser da
in den Stöcken sind, luvell! Schmelz habe ich
noch.“ — Der deutsche Kaiser antwortete:
„Ich habe nur einen Schimmel, der heißt
„Hindenburg“, der verpöcht aber den ganzen
Kaiser ganz allein.“ — In einem hiesigen Lokal
wurde dieser Witz zur Sprache gebracht und
nachdem er gekühnend beachtet worden war,
wollte man nun ganz wissen, wieviel der rus-
sische Kaiser demnach noch Soldaten hatte. Es
wurde hin und her geraten, eine Lieberfütterung
oder nicht ergibt. Da holt ein anwen-
der Gast schnell eine Dötte Sofer, es wurde
ein Viertelpfund genau abgemessen und dann
die Körner gewisshafte von 6 Personen ge-
gährt. Nach kurzer Zeit lag das „Ergebnis“
vor. Laut „Honneburger Anzeiger“ wurden
3800 Körner festgestellt. Man berechnete so-
nach rund 15000 Körner auf das Pfund.
Ein Sach Sofer wiegt einen Zentner, demnach
birgt der Sach 150000 Körner, mal 12 gleich
18 Millionen Stöck. — Na also?

Hauen L. B., 19. Juli. (Vorsicht vor
englischen Waidenstücken!) Die vorgläublich-
erzählige Legitimation macht darauf auf-
merksam, daß zuerst Rumscher, landbesitzer
Gisellen und dergl. umherreisen und außer
Ramschware auch Waidenstücke anzukaufen
suchen. Auf Befragen wird erklärt, daß die
Sachen nach Holland gingen. Es liegt die
Fasch nahe, daß auf diesem Umwege den
Engländern Waidenmaterial in die Hände ge-
spielt wird.

Italienische Kriegserklärung an Deutschland?

Italien erklärt die Möglichkeit des Nichterwartens: „Das aber ist der Grund der bösen Tat, daß sie fortwährend Böses muß gebären“ in schmalerischer Weise. Es blickt seinen schändlichen Herrn, den es am 23. Mai v. J. mit der Kriegserklärung an Österreich-Ungarn, seinen langjährigen treuen Verbündeten, beging, indem es auf der abschüssigen Bahn, auf die es sich treiben ließe, immer tiefer den gähnenden Abgrund entgegen fortgerissen wird. Als Mitglied des Dreiecks hätte Italien von englischen Angriffen auf seine Küste für den Fall der Verletzung seiner Gefolgschaft nicht abgesehen zu dürfen gehabt. Es hoffte aber, mit leichter Mühe sich durch einen Krieg gegen das durch England engagierte Österreich-Ungarn in den Besitz von neueren Gebieten zu setzen, als ihm von österreichischer Seite freiwillig eingeräumt worden war. Die Fanatiker der Straße forderten in blinder Gogolier den Krieg, die italienische Regierung gab dem Gescheh nach und verübte eben Treubruch. Sie beging damit ein Verbrechen nicht nur an Erzieu und Glauben, sondern auch an dem eigenen Lande. Das italienische Volk leidet fürchterlich unter den wirtschaftlichen Wirtungen des erfolglosen und verlustreichen Krieges, das Maß des Unheils wächst noch beständig. Ein Verrat drängt zu dem andern, das Equilibrio häuft sich bergend, und das Gland wird immer größer. Die neuen Verbündeten sehen den Zorn Italiens, ermginnen von dem schwergeprüften Volk aber gleichwohl immer neue Opfer.

Die Güte der Entente, die sich in Danergründen kundgibt, muß Italien nach preisen und ohne jede Rücksicht auf die eigenen Interessen nach der Pfeife seiner neuen Freunde und Geliebter tanzen. In einem außerordentlichen Ministerrat zu Rom teilte der Minister des Äußern Sonnino mit, daß in London ein sehr wichtiges Abkommen getroffen worden sei, durch das England sich verpflichtet, den italienischen Bundesgenossen in höchstem Maße noch als bisher mit Geld, Munition und Kohlen zu unterstützen. „Ich fürchte die Dantze, auch wenn sie Besennte bringen“ hieß es nach dem römischen Dichter in Troja, als die Griechen mit ihrem großen hölzernen Pferde anrückten; auch England macht um jenen Preis Besennte. Italien hat sich vielmehr, halb gedrängt, halb freiwillig zu Gegenleistungen bereit finden müssen, deren Folgen der wirtschaftlichen Enttäuschung des Landes einmal die Forderungen anhaften werden. Unter Bruch der am 21. Mai v. J., also unmittelbar vor der Kriegserklärung an Österreich-Ungarn eingegangenen Vereinbarung, durch die beide Staaten für den Kriegsfall ihre gegenseitigen Privatrechte sicherstellen, verweigert Italien die Auszahlung der Guthaben deutscher Banken sowie die schuldigen Zahlungen an Deutsche und leistet auch jede Unterstützung für die Requisition der in Italienischen Häfen liegenden deutschen Handelsschiffe ab. Als Deutschland endlich die Gegenmaßregeln beantragt, brach das Gesicht von deutscher Seite, und die nur mit dem Kriege enden konnte. Der in nächsten Tagen ablaufende deutsch-italienische Handelsvertrag besteht noch; es bleibt abzuwarten, was die Regierung in Rom darüber beschließen wird.

Wisslats im Hauptquartier.
Dasjenige Mitglied des neuen Kabinetts Wisslat, das von jeder an der Spitze der Kriegserklärung, der politischen Kommissar für Kriegstragen Wisslat weiß im Hauptquartier des Königs, nachdem er unmittelbar vorher mit Cadorna an der Revintromont eine Besprechung gehabt hatte. Gleichzeitig wird bekannt, daß beabsichtigte Entschlüsse über die Beziehungen Italiens zu Deutschland unmittelbar bevorstehen. Da liegt die Vermutung nahe, daß es sich bei den Besprechungen um die Kriegserklärung an Deutschland handelt, die von den übrigen Ententebrüdern dringend gefordert wird. Wie können die italienische Entscheidung mit Ruhe abwarten. Italien hat bekanntlich schon lange an die Küste und an Bulgarien den Krieg erklärt, ohne daß die beiden Staaten etwas von der italienischen Kriegserklärung merkten. Wir haben jetzt der Form nach Frieden mit Italien und würden falls es zu der erwarteten Erklärung kommen sollte, fortan in der Form nach Krieg mit Italien haben. Wohl aber würde Italien dadurch, daß es in aller Form in den Krieg gegen uns eintritt, sich keines

größten Wohlstand für alle absehbarer Zukunft berauben; denn Deutschland war nicht nur Italiens bester Kunde, sondern auch der größte Käufer für das italienische Arbeiter. Italien aber kann aus den jetzigen Vorgehens die Erkenntnis ziehen, es rächt sich alle Schuld auf Erden.

Der italienische Krieg.

Die österreichische Besetzung melbet: Im Osterrgebiet wurde ein feindlicher Angriff auf das Thurmieser-Joch abgewiesen. Die Stadt Aiga, unsere Front zwischen dem Borcola-See und dem Vltava-See, sowie einzelne Abteilungen in den Dolomiten fanden unter ledigerem Artilleriefeuer. An der Südmittelfront hörten die Geschützschüsse im Jella- und Maiber-Abchnitt fort. An der Nordfront entwickelte die feindliche Artillerie namentlich gegen den Wörzer Bräntentopf eine regere Tätigkeit.

Keine Kriegserklärung. Der römische Mitarbeiter der wohl unterrichteten „Stampa“ ist in der Lage, in formeller Weise die Berichterstattung abzugeben, daß die großen Ämner der Kriegspolizei Italiens keinem Wechsel unterworfen sein werden. Italien wird auf die deutsche Beratung antworten. Ein anderes italienisches Blatt erklärt: Sollte die deutsche Politik gegen uns eine Kriegshandlung auf militärischem Gebiet unternehmen, dann wird Italien ohne Zögern und Gewissensbisse zur Kriegserklärung als ultima ratio übergehen können und müssen. Vorher aber wäre eine Kriegserklärung nicht angebracht, auch deswegen, weil damit eine Richtungslinie entwirrt würde, die selber mit Italien und unter beinahe allgemeiner Zustimmung befolgt worden ist und darin liegt, Deutschland gegen das wir keine besonderen Rückforderungen territorialer oder politischer Natur geltend zu machen haben, den Entschluß für Neuerungen in den Beziehungen zu Italien zu überlassen.

Zu den deutsch-italienischen Beziehungen
Schreibt ein römischer Blatt, die italienische Regierung wünsche, daß das Land auch für den Fall einer Kriegserklärung Deutschlands an Italien seinen Gleichmut und sein Vertrauen bewahre. In der Kriegslage würde damit für Italien keine Änderung eintreten, da die energische nationale Verteidigung sowie der wirtschaftliche Stand der politischen und wirtschaftlichen Lage sich seiner eigenen Kriegs- und Wirtschaftskraft rühre. Außerdem dürfe man die eingehenden Umänderungen nicht verpassen, die die engste Solidarität zwischen Italien und seinen Verbündeten gewähre leisten. Zu der Frage, ob eine eventuelle Kriegserklärung erfolgen werde, sagt „L'Espresso“, nie hielten sie für überflüssig. Durch eine Kriegserklärung könne der wirtschaftlich bestehende Zustand von gegenseitigen zwischen Berlin und Rom nicht verschärft werden.

Rundschau.

Die Konferenz des Reichskanzlers mit den Parteiführern
Daneben soll noch Stunden. Nach eingehenden Beratungen des Kanzlers über die wichtigsten in politischer, militärischer und wirtschaftlicher Beziehung, fand eine in formeller Weise geführte Aussprache statt, an der sich die erwähnten Abg. Graf Westphal, Freiherr v. Camp, Spaun, Hoffmann, v. Wozar und Scheibemann lebhaft beteiligten. Die sozialdemokratische Arbeiterpartei hatte auf die Einberufung eines Reichstages verzichtet, aber den Inhalt und das Ergebnis der Besprechungen mit Stillzweigen beobachtet. Daß der Reichskanzler eine Freigabe der Kriegsziele in gewissem Umfang für die nächste Zukunft in Aussicht stellen würde, hörte man laut „Magd. Zig.“ vor der Besprechung vermuten. Daß er irgend etwas über die beabsichtigte Veräußerung des U-Bootskrieges angehalet habe, ist nicht wahrscheinlich, da die höchsten konservativen Berliner Organe zugleich auf die Forderung des Tages“ drängen, deren Erfüllung die Kriegsführung zu Lande gerade in den jetzigen schweren Kämpfen im Westen erleichtern könnte.

Muffischer Ministerrat im Hauptquartier.
Die Absicht des vormaligen russischen Ministerrats nach dem Hauptquartier erfolgte, nachdem Ministerpräsident

Stürmer tags zuvor dem Varen im Hauptquartier erst längeres Telegramm des damals in London weilenden Finanzministers Bart vorgelegt hatte. Während besaßen, in diesem Telegramm hätte Bart an Stürmer die Nachricht gelangen lassen, die britische Regierung habe sich im Einvernehmen mit der französischen Regierung gegen den Abschluß irgendwelcher russischer Finanzoperationen mit Nordamerikaner Finanzhelfer ausgesprochen, ihre eigene Finanzhilfe an Ausland aber an bestimmte Bedingungen geknüpft, die nicht nur der einzelne Finanzminister, sondern nicht einmal der russische Minister als solcher ohne vorherige Sanction seines Kronrats England zugeföhren zu können erlaube. Diese Bestimmungen lägen laut „Woff. Zig.“ in erster Linie militärischer Natur zu sein, denn der Zar hat, nachdem ihn Stürmer mit der von Bart stammenden Londoner Meldung bekannt gemacht, den in einem tausendfachen Kurort weilenden französischen General Pan und den auf seinem hübschen Gute befindlichen General Busst zur Teilnahme an dem Konzil nach dem Hauptquartier entboten. Auch General Kuropatkin soll eine Einladung erhalten haben.

Konferenznotiz im Kautschuk.
Erf nachträglich mit bekannt, daß in Zeternobor, der Hauptstadt des Kubanschen Bezirks (Kaukasus) ernsthafte Unruhen stattgefunden haben bei der Aushebung der jüngsten Jahrgänge des dortigen Kosakenheeres. Da die örtliche Polizei sich als ungenügend erwies zur Unterdrückung der Unruhen, wurden aus den umliegenden Städten vier Kompanien nach Zeternobor beordert, die laut „Woff. Zig.“ die Revolte nach demänteltem Einschreiten niederrangen, wobei es 18 Tote und eine große Anzahl Verwundeter gab.

Amerika schließt die „Deutschland“. Nach New Yorker Meldungen wurden vier amerikanische Torpedobömer nach Kap Virginia geschickt, um sie vor der Wändung der Buchi paratrollieren sollen, um einen Bruch der Neutralität innerhalb der drei Meilen Territorialgrenze zu verhindern, wenn die „Deutschland“ in See fährt.

Graf Zeppelin, Mitglied der ersten Württembergischen Kammer. An Stelle des verstorbenen Grafen Zeppelins-Abschluß trat unter Grafen Zeppelin, Graf Ferdinand Zeppelin als ritterschaftliches Mitglied in die erste Württembergische Kammer ein. Bei der Einführung und Weibung des Grafen gab der Präsident den Freuden und dem Stolze des Hauses Ausdruck, dem erfolgreichen, bahnbrechenden Eroberer der Luft, dessen Namen zugleich den Strehken unserer Feinde beude, als Mitglied willkommen heißen zu können.

Schwebliche Gegenmaßnahme. Wegen die Verletzung der Kollisionsrechte Schwebens durch Kaperung oder Beschädigung deutscher Handelsschiffe in fremden Gewässern seitens russischer Handelsfahrzeuge kündigte die Regierung des Königs Georg für den Fall der Fortsetzung dieser widerrechtswidrigen Meer energische Gegenmaßnahmen an.

Beilegung des amerikanischen-mexikanischen Konflikts. Präsident Wilson hat nach Washingtoner Meldungen den Reichstag des Präsidenten Carranza angenommen, zur Schlichtung der Differenzen zwischen beiden Ländern eine Schlichtungskommission einzuladen. Auf der beiden Länder wird die Vertrauensmänner dafür beabsichtigen.

Frankreichs Jubel. Die Franzosen, deren Kühn Hoffnungen auf ein Gleiches Ostentat sich zumachen Zeppelins-Abschluß hat, freuen sich bei deutsch-italienischen Vermählungen, ohne sich Rechenschaft darüber abzugeben, daß selbst eine italienische Kriegserklärung an Deutschland an der tatsächlichen Lage nichts ändern würde. Der Pariser „Temps“ erklärt Deutschlands veränderte Haltung gegenüber Italien als Mißerfolg der Politik des Fürsten Bülow, der vorgerückt und den anderen eingerückt habe, er werde nach wenigen Wochen des Krieges von Argon aus über den Frieden verhandeln. Bülow's Vertrag, der die Rechte der Verlor und des Privatinteresses zwischen Deutschland und Italien sicherstellte, ist realpolitisch und praktisch gewesen. Die Deutschen hätten die Zeit benutzt und unter dem Schutze des Übereinkommens sich beehrt, ihre Wälder durch fingierte Verträge an italienische Gesellschaften zu übertragen. Die deutsche Regierung sei also nicht als ein Witz am der Welt zu setzen, daß es Deutschland auf einen Feind mehr nicht antommt. Der „Matin“ titiert laut „Woff. Zig.“ wieder einmal den „Freien Papier“, läßt sich aber aus Rom tele-

Stolz und Liebe.

Erzählung von Eugen Hermann.

11 Der Brief des Barons schloß:
Ich kann Ihnen sonst nichts mitteilen, obwohl ich Ihnen noch so viel zu sagen hätte. Mögen Sie niemals meine Qualen seit unserer Verheiratung kennen lernen und den Schmerz, der mich fortwährend bewegt, diesen Brief an Sie zu schreiben. Will Ihr Bruder Ihren Wohlstand teilen, so bin ich gerne damit einverstanden. Ich will manches bittere Wort aus seinem Munde, die mich zum eilen wie Pfeilchenliebe trauen, vergeffen — vergessen und vergeffen ist alles, was in der Vergangenheit liegt.“

Arthur, Baron von Drenenberg.
Wäre die Baronin den ersten Eindruck gefasert, welchen dieser Brief auf sie machte, so hätte ihre Antwort dem Gatten doch endlich Klarheit gebracht, sie hätte ihm die Beweggründe ihres Benehmens mitgeteilt, sie hätte ihm in aller Kürze die ihr zugefallene Veleibung vorgehalten, und auch, daß sie es nicht gewesen war, welche diesen unballbaren Zustand verursacht hatte. Es würde dadurch vielleicht mit einem Schlage ein völliger Umschwung eingetreten sein.

Als jedoch die erste Aufwallung ihres verletzten Stolzes ruhigeren Gefühls Platz gemacht hatte, las sie den Brief zum zweiten Male durch und er erschien ihr nicht nur nicht weniger verlegend, sondern sie war sogar von der ganzen Denkwelt, die ihn durchdringt, getroffen und bewegt — das war der Mann, wie sie ihn einst geliebt, die ruhige Stolz, der aus seinen Worten sprach, war es ja, der sie in ihm gefasert hatte — und konnte dieser Mann, der so vornehm dachte und handelte, einst wirklich so unwürdig und so schändlich behandelt haben,

wie man ihr geschiedert hat? War wirklich ein Verstum ausgeföhren, was die Menschen doch so vielen Jertüchern unterworfen sind?

Sie hatte nie seine Rechtfertigung hören wollen und hatte einer Aussprache über die Vorgänge stets widerstrebt, jetzt war sie betraute davon überzeugt, daß er sich doch rechtfertigen könnte, aber wie sollte sie ihm jetzt entgegen kommen, wie sollte sie es aufstellen, den entstandenen Miß zu beseitigen, ohne in ihnen und in seinen Augen verächtlich zu erscheinen? Es war ihr jetzt ganz unmöglich, einen Faden zum Anknüpfen zu finden.

Die Baronin schloß, daß nichts zwei Menschen schroffer trennt, als gerade die Liebe, wenn einmal die Offenheit vor der Scham geschwunden ist; gegen einen Gleichgültigen hätte sie sich ausgesprochen, aber gegen den Baron magte sie es nicht, hatte sie es von Anfang an nicht über sich vermocht.

Der Schwager des Barons, Wilhelm von Achenbach, hatte, als er die plötzliche Abreise seines Schwagers erfahren hatte, im ersten Augenblick nicht daran glauben wollen und lachend geküßert, er werde wohl in kürzester Zeit als ein reuiger Sünder heimkehren. Als dies aber nicht geschah und seine Schwelger ihm endlich den Brief ihres Gatten zeigte, da schlug er sich mit der Hand vor den Kopf und schritt mismutig im Zimmer auf und ab, vor sich hinstummend.

„Ich habe mich doch in ihm geirrt“, war aus seinem Selbstgespräch herauszuhören, „ich habe ihn wirklich nicht für so charakterfest gehalten.“ „Regina“, leste er laut hinzu, „Du hast ihm vielleicht doch unrecht getan, indem Du mich unterrichtet warst und ich ihm zuweilen ihm gegenüber zu weit gegangen in meinen Worten und Bemerkungen.“

Die Baronin sah ihren Bruder erstaunt an, als habe sie ihn nicht verstanden. Sie hatte sich oftmals über seine

Worte geradezu empört und doch war sie außer Stande gewesen, sie zu verdrängen. Während sie unwürdig unter dem unantastlichen Verhältnis gelitten, hatte er nur höfliche Worte und stützliche Bemerkungen selbst in ihrer Gegenwart gehabt.

„Ja“, fuhr Wilhelm von Achenbach fort, „ich will auch nicht länger mit einer Beobachtung zurückhalten, die ich längst gemacht habe — ich glaube, Dein Gatte liebt Dich wirklich — der Brief mag ihm schwer genug geworden sein. Was übrigens die Wette und die Wiedergeliefer anlangt, so muß man darüber nicht zu strenge urteilen, jüngere Männer und selbst angehende Ehemänner sind oft übermäßig und wenn Arthur Dich wirklich liebt, so könntest Du ihm diese eine und letzte Entgegnung schon verzeihen.“

„Er liebt mich, glaubst Du?“ Ihre Stimme zitterte leicht, während ihre Augen vor Freude tränen. „Des glaubst Du und hast mich dies nicht früher gesagt? Im Gegenteil, Du hast mir öfters versichert, er liebe nur den Genuß und wäre sicher keines tieferen Geistes, keiner mehreren Liebe fähig. Wobin, das war recht unrecht von Dir gehandelt — Du weißt nicht, was Du mir ant getan hast.“

Ihre Stimme bebte deutlich vernehmbar und ihre Augen begannen sich mit Tränen zu füllen.

„Im Gottes Willen — Weiberräten — Regina höre auf und lasse Dich.“
„Du bist eben außer Stande, meinen großen Kummer zu erlösen.“
„Ich dachte wirklich, es wäre ein unverzeihlicher Haß in Dir erwacht — wahrlich, auch Du bist ein Meister im Verstellen wie alle Weiber. Ich hätte darauf gekonnt, daß Du an nichts anderes dachtest, als Dich zu rächen. Selbst, Ihr Frauen, seid doch ein eigenes Völkchen — man kann eure Sprache lernen und doch nicht verstehen!“

Vermischtes.

Das gemeinsame Parteischwein Das folgende betreffende Geschichten aus den sozialdemokratischen Parteikämpfen wird der „Wozzepp“ aus einer großen Handelsstadt im Nordwesten Deutschlands berichtet: Wie überall kämpften sich auch in besagter Stadt die Kriegskreditbewerber und die Kriegskreditverweigerer auf heftige. Zu großen Parteiveranstaltungen tobt der Streit und steigert sich bis zur Erbfeindschaft. In einer der letzten Versammlungen standen sich zwei fast gleich große Gruppen gegenüber, der Parteiführer, der zum Parteivorstand und der Fraktionsmehrheit steht, führt den rechten Flügel, der leitende Redakteur, der zugleich Reichstagsabgeordneter und Mitglied der Soaie-Gruppe ist, den linken. Stundenlang schon wüthet der Nebelsturm — ein Schlachten war's, nicht eine Schlacht zu nennen. Ein Genosse vom linken Flügel zielt besonders gegen den Parteiführer persönlich los und hat mit der Aufbedung einer hässlichen Animität anscheinend sehr großen Erfolg. Er legt, der Parteiführer habe es leicht, den Wasser das Durchhalten zu empfehlen, da er zu Hause ein halbes Schwein, Schinken, Speck, Pfefferfleisch und einen halben Jentner Wurst im Kochtopf hängen habe.

Die Enthüllung über den Hamster nimmt gewaltige Dimensionen an. Da beschwichtigt der Redakteur und Abgeordnete die Gemüther. Er sieht die Genossen an, sachlich zu diskutieren und alle persönlichen Dinge beiseite zu lassen. Die innere Gründe für die Kreditverweigerung seien Überzeugung genug, andern brauche man nicht. Der Parteiführer nahm tief geküßt das Wort, er dankte seinem parteigewöhnlichen Redakteur für die lokale Art, seine Gegenwart zum Ausbruch zu bringen, aber er meinte, viel anders hätte in diesem Fall sein Schwein nicht reden können, denn sie hätten das Schwein zusammen geschlachtet, und die zweite Hälfte hänge im Kochtopf seines radikalen Reichstagsgenossen. Die Wirkung dieser Enthüllung war erschütternd. Der Verammlung leuchtete sich eine beinahe lähmende Verhoffung. Am schnellsten folgte der die Verammlung leitende Genosse, der mit seinem Vorschlag, die Verammlung zu vertragen, der föhlichen „Schweineri“ ein Ende machte.

Städtisches Museum

Jeden Sonntag von 10 bis 12 Uhr geöfnet. In den Monaten April bis Juni werden folgende Zuwendungen gemacht: 1820 Karte aus dem Osten, Verzierungsst. A. Pamier.

- 1821 Brief aus der Gefangenschaft, Unteroff. Becker.
- 1822 Eine kleine Wäpge (1764), Kurt Gille.
- 1823 Eine Offizierskappe, Weim. Schäge.
- 1824 Eine Regiments-Infanterieuniform v. d. verp. Weilerger Mäher.
- 1826 Ein Scheitel von mir auf dem Salgenberg gelandete, Schätzer.
- 1827 Eine Koffer-Wappenstein.
- 1828 Ein Kriegsdienstausweis 1870/71.
- 1829 Ein Schilden russ. Weot. C. Wengewein.
- 1830 Ein Schmiffing a. d. St. Friedrich v. Großen, Schärer Strohan.
- 1830 4 Scheine Papiergeld aus dem Mannsfeldgefängnislager Wittenberg, R. Quinque.
- 1831 Eine herb. Wäpge.
- 1832—36 Aufgeh- und Wandstehenbilder v. Fr. G. R. E.
- 1837 Ein Donnetel und ein Stein vom Hainpog Arbeiter Parth.
- 1838 Ein kleines Glas, Frau Schärer.
- 1839—40 Andanten, Weim. Kräger.
- 1841 Andanten, Weim. R. Schärer.
- 1842 Silbermünze (1765), Landwirt Wüller.
- 1843 Krifallhülle a. d. Sch. Schweiz, P. E.
- 1844 Andanten, Weim. Bömer.
- 1845—51 Andanten, Wotroie Becker.
- 1852 3 Seeferne, derselbe.
- 1853 Ein 5 Kopetenstüd an dem Ader gefunden von Frau Parth.
- 1854 Andanten, Unteroffizier Reichst.
- 1855 Karte und Woss aus dem Walde von Vermont derselbe.
- 1856 1 Cent. franz. n. 10 Cent. belg. Geld, Gese. Mühe.
- 1857 Eine russ. Kofarde v. 8jähr. Sohn des Feldwebels Ständer.

- 1858 Ein Gefangend v. 1842 n. 2 Bilder in Messingdruck, Handelsmann Müller.
- 1859 Eine H. russ. Salzfeste, Kammerer Zuberwig.
- 1860—61 Andanten, Wastetter Otto Geif.
- 1862 Ein 1/2 Dph. Serjormen v. Jaderbäder, Edw. 1863 Handarbeit Modell eines arbeitenden Lohfers, Willhelm Reich, Subst.
- 1864 2 H. Beien, derselbe.
- 1865 Eine Kadatscheje derselbe.
- 1866 Andanten, Unterzahnmeister Fröhnel.
- 1867—68 Andanten, Wastetter M. Schärer.
- 1869 Ein russisches Gefangend, Weimann Schmidt.

Indem ich für die vorliegenden Geschenke bestens danke, bitte ich jedermann, die weitere Ausküstaltung fördern zu helfen. J. Schirmer.

Vorausichtliches Wetter am 22. Juli:
Ziemlich heiter, vorwiegend trocken, zunehmende Erwärmung.

Städtische Nachrichten.
Sonntag, den 22. Juli (5. Sonntag n. Trin).
Kollekte für die Volkskassen zum Besten der Kriegs- und Zivilgefangenen.
1. Kemberg.
Vorm. 9 Uhr: Hauptgottesdienst. Propst Mayer.
1/2 11 Uhr: Kindergottesdienst. Propst Mayer.
Nachm. 2 Uhr: Gottesdienst. Pfarrer Wühl.
2. Gommlo.
Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Pfarrer Wühl.

Bekanntmachung.

Eine Uhr ist als gefunden bei uns abgegeben worden. Kemberg, den 19. Juli 1916.

Die Polizeiverwaltung. J. V. Kolbe.

= Kessel =

prima Zesfenemaille, prima Schmiedeeisen
schwer und dauerhaft, empfiehlt sofort überbar zu billigsten Preisen — durch günstigen Wechsel

Bei Verzählung gebe 5 Prozent Rabatt.

Paul Elstermann.

N. B. Was die Haltbarkeit meiner emaillierten Kessel betrifft, so ist sie in der Weise anspriert, daß man einen nur wenig mit Wasser gefüllten Kessel eine volle halbe Stunde lang einer scharfen Wäpffschlange aussetzt, ohne daß die Emaille abprang. Meine schmiedeeisernen Kessel sind in Berlin vom Gesundheitsamt geprüft für menschliche Nahrungszwecke.

Echt bayrische
Malzextrakt-Bonbons
Epiweierich-) Bonbons
Eufatypins-)
zu haben in der
Apothekel Kemberg

Verschiedene
Südweine
Johannisbeerwein
Apfelwein
empfehlth Wiltb. Becker

Feldpost.
Rheuma
Dr. Weiss
RHEUMASAN
Schmerzstillend
à Mark 1.30 und 2.10 in Apotheken
Verhandelfertige
Feldpost - Pakete
Pepsin-Magen-Wein
1.00 Mk.
Kola Elixir
anregend und wärmend. 0.85 Mk.
Apothekel Kemberg

Ziehung
am 14. September 1916
in Baden-Baden.
Keine Ziehungs-Verlegung.
**22. Badische
Pferde-Lotterie**
215 000 Lose 4578 Gewinne
im Gesamtwerte von Mark
100000
Hiervon 78 Pferdegewinne
im Gesamtwerte von Mark
30000
und zwar
1 Gewinn von **10000** Mk.
1 Gewinn von **5000** Mk.
1 Gewinn von **3000** Mk.
1 Gewinn von **2000** Mk.
14 Gewinne mit **14000** Mk.
60 Gewinne mit **36000** Mk.
Ferner **4500** Silber-Gewinne im Gesamtwerte von **Mk. 30000**
Badische Lose zu **1.00** Mk.
Postgebühr und Liste 25 Pf.
Zu haben bei
Richard Arnold
Buchdruckerei
Kemberg

Für den
Herbst- und Winterbedarf
empfehle ich
Schwarze und farbige Damen-Paletots
Sportjacken Kinder-Mäntel
Kostümröcke
Reichhaltige Auswahl! Billigste Preise!
Wilhelm Weydanz, Kemberg

= **Annern** =
die beste Methode zum Einmachen hat
abgegeben **C. G. Pfeil sen.**
2 Frauen
werden noch eingestellt
Johannil Kemberg

Die Vormerkung der
Arbeiter
für die diesjährige
Kampagne
findet von jetzt ab statt.
**Zuckerfabrik
Mühlberg a. E.**
in Brotweitz

Strals. Spielkarten
empfehlth **Richard Arnold**
Die Scheidestunde schlug so früh,
Doch Gott der Herr bestimmte sie.
Den Heldentod fürs Vaterland starb am
7. Juli in Russland infolge eines Granatschusses unser
unvergesslicher Sohn, unser herzenguter Bruder, Schwager
und Onkel, der Musketier
Ernst Pietzner
im blühenden Alter von 23 Jahren.
Dies zeigen in tiefstem Schmerz an
Karl Pietzner und Frau, als Eltern.
Ernst Höse, z. Zt. im Felde, und Frau,
als Schwager und Schwester.
Franz Börner, z. Zt. in Gefangenschaft,
und Frau, als Schwager und Schwester.
Karl Pietzner, z. Zt. im Felde, und Frau,
als Bruder und Schwägerin.
**Martha, Anna, Margarete und Frieda
Pietzner, als Schwestern.**
Wo magst du ruhm am Wegesrand,
Gestorben den Tod fürs Vaterland?
Doch weil Du im Herzen der Deinen ruhest,
Drum schlummre sanft, drum schlummre gut.
Nun schlaf wohl du gutes Herz,
Du hast den Frieden, wir den Schmerz.